

Unter fremdem Tannenbaum

Weihnachten einmal anders

Claudia Ondracek / Die Flucht vor dem Weihnachtsfest im trauten Kreis meiner Familie war beschlossen. Ich wollte endlich mal anders feiern: mit meinem Freund und Freunden.

Unter dem Familienweihnachtsbaum lief immer alles gleich ab. Und das seit 25 Jahren! Abwechslung gab es nur bei den Geschenken. Und beim Weihnachtsbaum – der war mal krummer, kahler oder nadelnder. Zumindest fand meine Mutter den Baum vom letzten Jahr immer schöner, auch das ein Konstante.

Vormittags gab es jedesmal Debatten, wann endlich der Weihnachtsbaum in den Ständer kam, denn die zwei Herren der Familie trödelten liebend gerne herum.

Und am Nachmittag zogen auch immer kurz graue Wolken auf, wenn wir vor dem Bad Schlange standen, bevor dann mit dem Kaffee der ruhigere Teil des „Heiligen Abends“ eingeläutet wurde. Obwohl, so ruhig war es dann auch wieder nicht. Denn eigentlich schafften wir es nie, so pünktlich zur Kirche zu starten, dass wir noch einen Sitzplatz bekamen. Und mein Revolteversuch – „Ich fahr ohne euch los!“ – scheiterte auch kläglich, weil ich meist die Letzte im Bad war! Also: Ich glaube, ich habe „Vom Himmel hoch“ immer im Stehen gesungen.

Natürlich waren meine Eltern von meinem Flucht-Entschluss nicht begeistert. Wer ist das schon nach 25 Jahren? Aber sie haben dann doch lächelnd zugestimmt – großmütig oder notgedrungen, wer weiß das schon?

Aber wieso mit einem Lächeln?

Egal, ich fühlte mich irgendwie frei – und stolz. Endlich konnte ich Weihnachten mal so gestalten, wie ich es wollte. Dachte ich!



In die Kneipe lockte es mich nicht. Ich wollte lieber zu Hause mit Freunden und einem Weihnachtsbaum feiern. Ein Weihnachtsbaum? Mein Freund schaute mich erstaunt an. Klar, was ist denn Weihnachten ohne einen Tannenbaum, selbst wenn es nur ein kleiner ist?

Und so tigerte ich los und besorgte Holzfiguren, einen Ständer und Kerzen. Echte Kerzen natürlich! Aufgestellt haben wir den Tannenbaum erst am Weihnachtsmorgen. Ist doch

klar, das war bei uns in der Familie schon immer so. Nur etwas war anders: Bei „Vom Himmel hoch“ musste ich nicht stehen, wir waren nämlich rechtzeitig in der Kirche, sogar ganz ohne Revolte!

Aber damit war das Singen für dieses Weihnachtsfest auch schon ad acta, denn wir hatten weder Liederbücher, noch wollte mein Freund zu Hause im Kerzenschein Weihnachtslieder singen. Sehnsüchtig dachte ich an das Trällern in unserer Familie – in völlig schiefen Tonlagen, aber von Herzen unter dem brennenden Weihnachtsbaum.

Und als wir uns mit unseren Freunden an den Tisch setzten, fehlte noch etwas. Ach ja, die Bilderbuch-Weihnachtsgeschichte! Die haben mein Bruder und ich jedes Jahr aufs Neue vorgelesen. Manchmal grinsend, aber immer von Anfang bis Ende. Denn ohne sie wäre der Heilige Abend nur halb so schön gewesen. Zumindest im Kreis meiner Familie.

Jetzt verstand ich, warum meine Eltern gelächelt hatten. Da bin ich schnell zum Telefon gegangen und habe angerufen – zu Hause. Nur um zu wissen, was sie gerade machen. Dabei wusste ich es nur zu genau: Das Fondue stand auf dem Tisch, wie jedes Jahr ...